

„RICHTIG REITEN REICHT!“

Xenophon setzt sich ein für den Erhalt der klassischen Reitkultur



Der Verein **XENOPHON** hat sich benannt nach dem altgriechischen Philosophen, Feldherren und Schriftsteller Xenophon, dem Autor der ältesten schriftlichen Reitlehre: „Über die Reitkunst“. XENOPHON e.V. setzt sich nachdrücklich für den Erhalt der klassischen Reitkunst ein – zum Wohle der Pferde und zur Freude ihrer Reiter. Weitere Infos: www.xenophon-klassisch.org



Mit dem Gebiss wirkt man auf den empfindlichsten Teil der Pferde-Anatomie ein. Martin Plewa plädiert für mehr Bewusstsein dafür.

Wie wirken Gebisse im Pferdemaul?

Die Verwendung von Gebissen ist wesentlicher Bestandteil der klassischen Reitweise, nämlich zum Erreichen der Anlehnung. Durch falschen Gebrauch oder aber auch durch falsche Verschnallung können diverse Probleme entstehen. Pferdemauler sind unterschiedlich groß, daher müssen Gebisse individuell angepasst werden. Sie sollten ausreichend dick sein (gem. Leistungsprüfungsordnung LPO mindestens 14 Millimeter am Maulwinkel gemessen, bei Ponys mind. 10 Millimeter), da ein dickeres Gebiss grundsätzlich etwas „weicher“ wirkt, weil der Druck sich auf einer größeren Fläche verteilt. Es darf

aber auch nicht zu dick sein, damit die Pferdezungel nicht schon ohne Zügelzug zu stark eingedrückt wird. Schließlich ist im Pferdemaul von Natur aus kein Hohlraum, in den das Gebiss passen würde, daher erfolgt bereits schon beim Einlegen des Gebisses eine „Quetschung“ der Zunge. Diese ist umso größer, je dicker das Gebiss und je schmaler der Abstand zwischen Ober- und Unterkiefer im Bereich der Lade ist. Daher ist es für ein kleines Pferdemaul meist günstiger, ein etwas dünneres Gebiss zu wählen. Dieses gilt grundsätzlich für alle Arten von Gebissen.

Für die reguläre Arbeit und Ausbildung von Pferden werden

gebrochene Gebisse benutzt, weil nur mit diesen einseitige Zügelhilfen möglich sind.

GEBROCHENE GEBISSE

Einfach gebrochene Gebisse drehen sich beim Auf- und Annehmen der Zügel und beim Beizäumen leicht im Pferdemaul, wobei das Gelenk Richtung Oberkiefer gedreht wird und die Gebisschenkel nun vermehrt auf die Zunge drücken, sowohl nach unten (entsprechend dem Zügelzug) als auch seitwärts Richtung Lade, wodurch die Zunge von unten verstärkten Druck durch die Unterkieferäste erfährt. Diese Kräfte addieren sich, so dass das Pferd mehr Druck auf Zunge und Lade

spürt, als der Reiter in der Hand. Der Effekt wird verschärft, wenn ein gebrochenes Gebiss unnötig groß ist. Daher ist die Gebissweite gem. LPO auch begrenzt (max. 0,5 Zentimeter auf beiden Maulseiten überstehend).

Dass doppelt gebrochene Gebisse sanfter wirken als einfach gebrochene, weil sie gleichmäßiger, anatomisch geformter auf der Zunge liegen, ist ein Irrglaube. Das würde nur bei nicht aufgenommenen Zügeln gelten. Ansonsten ist der Zungendruck auf den Unterkiefer eher größer, wie Berechnungen ergeben haben. Hinzu kommt, dass die beiden Gebissgelenke nah an den Unterkieferästen liegen, manchmal sogar darauf, was

den Druck für das Pferd noch unangenehmer machen kann.

STANGENGEBISSE

Auf Turnieren sind bei Springprüfungen Stangengebisse (starr, ungebrochen oder biegsam) bzw. das sogenannte Pelham zugelassen. Biegsame Gebisse aus Gummi oder Kunststoff zwingen die Zunge ein (fast so, als würde sie „festgebunden“), was die Kautätigkeit behindert. Auch versteht das Pferd die einseitigen Zügelhilfen oft schlecht. Starre Stangengebisse wirken weniger auf die Laden, sie quetschen die Zunge über die gesamte Breite. Einseitige Zügelhilfen (z.B. korrektes Stellen und Wenden) sind eigentlich nicht mehr möglich. Häufig verwerfen sich Pferde deutlich im Genick, wenn sie auf Stange dennoch zu stark an einem Zügel geritten werden. Missbrauch einer Stange führt oft auch dazu, dass Pferde sich „festbeißen“, anfangen zu pullen oder gar die Zunge über die Stange legen, um so dem starken Druck zu entgehen.

Korrektes Reiten mit einer Stange wird beim Reiten auf Kandare (mit Unterlegtrense) in Dressurprüfungen ab Klasse L geprüft. Hierbei sollen die Hilfen ausschließlich über die Trensenzügel erfolgen, das Kandarengewiss soll möglichst ruhig und gleichmäßig auf der Pferdezunge liegen. Das Kandarengewiss wirkt auf Grund seiner Hebelkraft deutlich stärker auf das Maul ein. Daher wird die Kandare allzu oft missbraucht, um damit den Pferdehals in

eine Form zu zwingen. Die Hebelkraft wird noch verstärkt durch längere Unterbäume sowie durch Verkürzung der Kinnkette. Ein Kandarengewiss wirkt auch schärfer, je größer die Zungenfreiheit ist. Kurze Unterbäume haben zwar eine geringere Hebelkraft, sie erfordern aber viel reiterliches Geschick, da sie schon bei geringfügigem Aufnehmen der Kandarenzügel sofort zur Wirkung gelangen (daher nannte man sie früher auch „schnelle“ Kandaren). Eine unruhige Reiterhand kann beim Reiten auf Kandare im Pferdemaul sehr viel Unheil anrichten und das Vertrauen zur Hand und zum Gebiss nachhaltig stören.

Grundsätzlich sollte allen Reitern und Ausbildern bewusst gemacht werden, dass Zügel und Gebisse auf den wohl empfindlichsten Teil des Pferdekörpers einwirken! Sie werden nur allzu oft als „Bremspedal“ und „Unterordnungsgerät“ missbraucht! Insbesondere müssen wir auch der Tendenz entgegen treten, dass immer wieder versucht wird, über Gebisse (und auch Hilfszügel) reiterliche Probleme zu lösen. Was auch immer wir ins Pferdemaul hängen: Wir sollten es mit besserem Reiten versuchen!

Martin Plewa

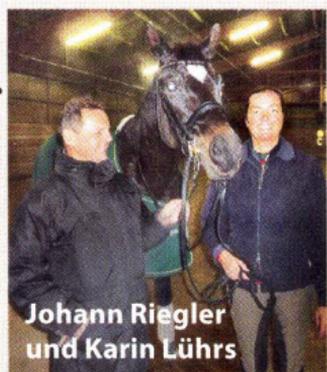


Martin Plewa

war zusammen mit Horst Karsten lange Zeit Bundestrainer der Vielseitigkeitsreiter und später Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster. Die Wirkweise von Reithalftern und Gebissen beschäftigt ihn seit Jahren intensiv.

AKTUELL

Der Grand Prix-Ausbilder **JOHANN RIEGLER** war Ende 2014 zu Gast im Dressurstall von **KARIN LÜHRS** im schleswig-holsteinischen Neversdorf für ein öffentliches Training. Rund 50 Zuschauer lauschten den Ausführungen Rieglers und diskutierten mit – eine rundum gelungene Veranstaltung, wie hinterher von allen Seiten bestätigt wurde. Vor allem vermittelte sie authentische Einblicke in die komplexe Aufgabe der Pferdeausbildung.



Johann Riegler
und Karin Lührs